

# Gummersbacher Zeitung

**Bezugspreis:**  
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2.25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2.42 Mk.  
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegraphische Adressen: Gummersbach.  
Genuß: Amt Gummersbach Nr. 12.

**Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach**  
**Tageblatt für das oberbergische und märkische Land**  
Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Notationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

**Anzeigenpreis:**  
Die gewöhnliche Spalte oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spalte oder deren Raum 20 Pfg. Bei gerichtlichem oder amtlichem Beistand kommt jeder Rabatt in Betracht.  
Schluß der Anzeigen-Monatshefte für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für große Anzeigen 7 Uhr morgens, für große Anzeigen 7 Uhr morgens, für große Anzeigen 7 Uhr morgens.  
Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

**Verbreitungsbezirk:** Gummersbach — Bergneuhardt (Stadt) — Bergneuhardt (Land) — Trabenberghöhe — Gimborn — Marienheide — Rimbrecht — Rinderdorf — Wicht — Eichenhagen — Denningen — Gernsdorf — Waldbach — Ruppelshausen — Wersbach — Rosbach (Eig.) — Engelskirchen — Wipperfurth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Weierhagen — Kierpe — Marienbergshausen — Galsen 1. B.

Nr. 275

Sprechende der Schriftleitung:  
montags 9—4 Uhr nachm.

Freitag, den 22. November

Anzeigen-Ausnahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 Uhr, 2—7 Uhr nachm.

1912.

## Erstes Blatt.

### Bei den Gefangenen.

Von unserem Berichterstatter.

Sofia, 9. November.

Gestern besuchte ich die gefangenen türkischen Soldaten. Der Eindruck, den ich gewann, ist ein ganz anderer als der bei den gefangenen Offizieren, mehr gewöhnliche Auffassung, weniger politisch und diplomatisch, — deswegen aber mehr Leben und Wahrheit. Die Offiziere trachteten, in ihren Antworten die Würde ihrer Nation zu erhalten, gleichzeitig aber auch ihre jetzigen Herren und Gebieter — die Bulgaren — nicht zu beleidigen. Die Soldaten dagegen sprachen gerade heraus, wie sie es in ihrer Art aufzufassen, und deswegen ist man in der Lage, aus ihrem Gespräch ein richtiges Urteil über das türkische Militär zu gewinnen. Die Soldaten dagegen sprachen gerade heraus, wie sie es in ihrer Art aufzufassen, und deswegen ist man in der Lage, aus ihrem Gespräch ein richtiges Urteil über das türkische Militär zu gewinnen.

Die großen Mannschaftenszimmer der Kaserne des 4. Artillerieregiments, sind mit den Gefangenen voll besetzt. Unter ihnen findet man alle Nationalitäten, die die Türkei bewohnen: Türken, Araber, Griechen, Armenier, Albanesen, Serben und Bulgaren. Die christlichen Soldaten erhielten separate Räumlichkeiten, in denen Ecken sich die einzelnen Nationalitäten zusammengefunden haben.

In einer solchen Ecke sitzen einige Armenier, die bei unserem Eintritt aufstehen.

An einem Stellen ist die Frage, wo sie gefangen genommen wurden.

„In Kirkkisse.“  
Als ich dies hörte, hoffte ich, jetzt endlich etwas Näheres erfahren zu können, über diese erste erfolgreiche Schlacht der bulgarischen Armee. Als ich ihn aber über die Entwicklung der Ereignisse dieses Kampfes ausfragen wollte, erklärte mir der Gefangene, daß er nicht aktiv beteiligt war, da er im Krankenhaus weilte. Er wußte nur so viel, daß die türkische Garde die Stadt früh morgens verließ und abends wieder zurückkam. Dann marschierte sie wieder ab, jedoch in einer anderen Richtung.

Ein anderer Soldat war etwas unterrichteter. Er erzählte mir, daß er im Hauptort der Festung, Tschak-Tobia, gekämpft habe und daß die Hoffnung waren, in diesem Ort am längsten sich behaupten zu können. In Wirklichkeit mußten sie jedoch das Fort bereits nach einer halben Stunde räumen, da die Bulgaren sie umzingelten und ins Kreuzfeuer nahmen. Nach der Räumung dieses Orts war das Schicksal von Kirkkisse entschieden. „Wie erklären Sie sich den Mißerfolg der Türken?“

Waren die Soldaten nicht genügend mutig oder schon demoralisiert?

„Weber das eine, noch das andere. Im Anfang kämpften die Türken sehr tapfer, ja, sogar mit Begeisterung. Erst nach den ersten Mißerfolgen verloren sie jeden Halt, da sie einsehen, daß man den Bulgaren gegenüber nicht werden standhalten können. Wir waren nicht vorbereitet für einen Krieg, besser gesagt, wir wußten eigentlich gar nicht, daß wir in den Krieg ziehen. Wir glaubten, daß es gelte, zu den Manövern einzurücken. Unter uns befinden sich nur wenig aktive Soldaten; 75 Prozent sind Reservisten, die das Gewehr gar nicht zu halten vermögen. Unser Train war sehr schlecht organisiert. Munition hatten wir nicht genügend, und hauptsächlich fehlte es uns an guten Kommandanten. Die Offiziere, mit wenig Ausnahmen, sorgten nur für die eigene Sicherheit und im Gefolge blieben die Mannschaften führerlos.“

Dasselbe erklärten mir auch die anderen Gefangenen. Da ich in den Zeitungen gelesen hatte, daß die türkischen Soldaten tagelang nichts zu essen hatten, forschte ich nach der Wahrheit. Ich bekam jedoch zu hören, daß in dieser Hinsicht gar nichts war: täglich bekam jeder Soldat circa 1 Kilogramm Brot und zweimal warme Speisen. Nur während des Kampfes bekamen sie Zwieback.

Nun wendete ich mich an einen Griechen. Auch der beklagte sich, daß nur wenig gut diszipliniertes und eingetübtes Militär in der Festung vorhanden gewesen sei. Ueber die Offiziere äußerte er sich gleichfalls sehr ungünstig.

„Wir haben sofort ein, daß wir geschlagen werden würden“, sagte mir ein anderer Grieche, der von seiner Lagerstätte halb erhob. „Ich bin 29 Jahre alt und war im ganzen drei Wochen beim Militär. Und wie ich, so waren viele höchst mangelhaft in militärischen Dingen, vor allem aber im Schießen, ausgebildet. Es hätte darum merkwürdig zugehen müssen, wenn wir nicht geschlagen worden wären. Wir hatten aber auch gar keine Kampflust, denn in den Augen der meisten Offiziere waren wir doch nur verpackte, die man dann auch entsprechend schlecht behandelte. Und darin gingen Offiziere und Mannschaften einig.“

Neben den Sprechenden saßen einige Burjaken von asiatischer Gestalt mit dunkelgefarbten Gesichtern. „Katholische Araber“, sagte mir der Grieche. „Wo seid Ihr gefangen genommen worden?“

„Wir wurden nicht gefangen genommen, wir sind noch vor dem Kriege desertiert. Wir standen bei der 5. Armee in Scham. Als man uns, „den Manövern“ dirigierte, sind wir — 20 katholische Araber — nach Bulgarien desertiert. Nach

dem Kriege werden wir wieder in unsere Heimat zurückkehren.“

„Wird man Euch denn nicht bestrafen für Eure Sahnenflucht?“  
„Wer sollte uns bestrafen? Bei uns gibt es keine Türken mehr. Wir hörten, daß England unser ganzes Land besetzte.“

Ich konnte diese jungen Leute nicht von ihrer irrthümlichen Meinung abbringen. Sie blieben hartnäckig dabei.

Nun ging ich zur türkischen Abteilung über. Das, was mir hier auffiel, war das Lagern der Türken auf Strohlager, improvisierten Matratzen. Aber das fand ich so von Haus aus gewohnt. Gleich war ich von etlichen 20 Mann umringt, die von meiner türkischen Ansprache höchlich angenehm berührt waren. Aus diesem Grunde zeigten sich die Leute mir gegenüber sehr offen und aufrecht.

Als Grund der türkischen Niederlage brachten sie nichts Neues vor. Ihre Aussagen deckten sich vollkommen mit denen der christlichen Gefangenen. „Ob aus der Krieg frucht?“ antwortete mir ein Türke, auf meine Frage, mit träumerischen blauen Augen und traurigem Lächeln. „Kann denn der Krieg jemanden freuen? Schrecklich ist der Krieg! Und dann: wußten wir denn, daß wir in den Krieg ziehen? Man sagte uns, daß es in die großen Manöver ginge, die sechs Wochen dauern würden. Sonst hätten wir unsere Angelegenheiten anders geregelt. Ich, zum Beispiel, bin Reservist des zweiten Aufgebotes. Wenn ich gewußt hätte, daß man mich in den Krieg schickt, hätte ich vorher für meine Familie gesorgt. So weiß ich nicht, was zuhaufe vorgeht, und die Meinen wissen nichts von mir. Bei Mullapha Pasha nahmen mich die Bulgaren gefangen. Er ergaben uns, weil wir zu gering an Zahl waren, um den unerwartet erfolgten Angriff der bulgarischen Truppen auszuhalten.“

„Glauben Sie, daß das nur bei Mullapha Pasha der Fall war?“  
„Nein, das ist ein junger Türke, der sich nicht, daß es Krieg ginge. Und dann, als unsere Abteilung nach Kofschana geführt wurde, erfuhren wir, daß vorläufig bloß Montenegro die Kriegserklärung eröffnet habe. Gleich am nächsten Tage jedoch hatten wir bereits den Zusammenstoß mit den Bulgaren, die nach kurzem Kampfe die Stadt nahmen. Sie fragten, welche Urachen bei unseren Mißerfolgen obwalteten? Hauptsächlich unsere ungenügende Vorbereitung. Das Schlimmste jedoch ist der Mangel an richtigen Führern. Unsere Offiziere, mit wenigen Ausnahmen, sorgten bloß für ihre eigene Sicherheit. In unserer Abteilung z. B. von 5000 Mann sah ich auf dem Schlachtfelde nicht mehr als 10 Offiziere. Es ist richtig, daß man uns genügend zu essen gab, doch mit dem guten

Essen allein besiegt man noch keinen Feind. Viel geschadet hat uns die große, fast erdrückende Anzahl von Reservisten, welche in unseren Reihen nur störten und aufhielten, ja sogar die stärksten Elemente demoralisierten.“

„Und was nun?“  
„Es wäre besser, Adrianopel und Thakatalba ohne Blut zu übergeben“, sagte der Türke mit den blauen Augen. „Wir verlohnten uns schon mit dem Gedanken, besiegt zu sein. Uns beschäftigt jetzt nur noch die Frage, was wird mit der Bevölkerung der okkupierten Gebiete geschehen? Die Türken flüchten. Aber wohin? Wer wird sie ernähren? Wer wird ihnen Zuflucht und Obdach geben? Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele von ihnen zugrunde gehen werden und deshalb, je eher der Friede geschlossen sein wird, umso besser.“

Ich hatte keine Frage mehr an die Türken zu stellen, außer, wie sie sich hier, in der Gefangenschaft fühlten.

„Man geht mit uns gut aus“, bemerkte der junge Türke. „Nur gibt man uns keine Unterwäsche. Man wird uns wohl erlauben, in unsere Heimat zurückzukehren; aber es wird uns sehr schwer werden, da wir wahrscheinlich viele unserer Verwandten und Lieben nicht mehr sehen werden.“

Je früher der Friede kommt, — umso besser!

## Vom Tage.

Gummersbach, 22. November.

Wendet sich das Blatt?

Von unserem Mitarbeiter.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben sich die Meiste der Retardation bei Monastir gemeldet. Auffallendweise berichten Privatnachrichten hier vom Eingreifen türkischer Truppen. Zwei Divisionen werden aufgeführt. Woher diese genommen sein sollen, läßt sich nicht recht erkennen. Vielleicht sind es bisher zurückgehaltene Reserven gewesen, die jetzt erst im letzten Moment eingesetzt werden. Gegen Monastir waren die Griechen von Süden, die Serben von Norden im Anmarsch. Beide Heere sollten sich hier vereinigen. Man rechnete auf den Fall, daß die Operationen sich hier ausbreiten zu können. Dies ist aber bisher nicht der Fall gewesen. Der Widerstand der Türken ist viel stärker gewesen, als man angenommen hatte. Privatnachrichten behaupten sogar, die Griechen hätten hier eine Niederlage erlitten und hätten in südlicher Richtung zurückgehen müssen. Auch die Serben wollen nicht recht vorwärts kommen. Daß die ganze Lage hier für die Balkanstaaten nicht sehr günstig ist, geht auch schon aus der Tatsache hervor, daß die griechische Flotte des Kronprinzen von Saloniki wegen der westlichen Richtung nach Monastir abmarschiert ist, um hier als Unterstützung einzugreifen. Es zeigt sich, wie wichtig es gewesen wäre, wenn Saloniki sich länger gehalten und nicht so schnell die Tore geöffnet hätte. Die griechische

## Eine Heirat.

Roman von Helma Wittkehaedt.

(Nachdruck verboten)

Als Maud nun älter geworden war, schickte ich sie doch in eine Schule, in der sie regelmäßig und gebiegen Unterricht erhielt. Ich führte sie jeden Morgen dahin, tagüber blieb sie dort und abends holte ich sie wieder ab.

Sie lernte gut und rasch und es war meine Absicht, ihr eine gute Erziehung zu geben. Aus dem schlauesten Kinde war ein hübsches Mädchen geworden, in dessen Augen stets ein sinnender Ernst lag. Es konnte nicht anders sein.

Maud sah, wie ich mich abmühte, um das täglich Brot zu erwerben, und trotz allem Fleißes fehlte es doch manchmal am Röstigen.

Ob hatte ich in solchen Zeiten die Feder in die Hand genommen, um meinem Bruder Otto unsere Lage zu schildern, wenn ich mir dann aber seine Warnungen ins Gedächtnis zurückrief, die er mir vor meiner Heirat gegeben hatte, dann unterließ ich das Schreiben jedesmal.

Er hätte mir geholfen, ich weiß es, aber ich wollte seine Hilfe nicht erbiten, es war zu demütigend für mich und er, Düring, der längst der Gatte Gertrudas war, würde dann auch erfahren, wozu ein trauriges Los ich gezogen hatte.

Nein, ich konnte keinen meiner Angehörigen mehr wiedersehen. Ab und zu schrieb ich nach Hause und erhielt auch Antwort, aber es geschah so selten — sie dachten ja alle, es ginge mir gut.

Vor zwei Jahren war meine gute Mutter an einem Herzleiden gestorben. Wie ich litt, als ich ihren Tod erfahren hatte, kann ich nicht beschreiben! Es ist ja doppelt hart, einen teuren Menschen durch den Tod zu verlieren, während man in der Fremde weilt! So ging die Zeit hin.

Maud war mittlerweile sechzehn Jahre alt geworden. Sie half mir nun beim Nähen, denn ich hatte immer noch dieselbe Beschäftigung wie früher. Wir konnten uns auf diese Weise doch wenigstens durchbringen. Von der Vergangenheit sprachen wir fast nie.

Eines Abends jedoch, als wir bei der Arbeit saßen, bemerkte ich, wie Maud nicht bei der Sache war. Alle Augenblicke ließ sie ihre Näheren in den Schöb fallen und blickte sinnend vor sich nieder. Sie mußte etwas auf dem Herzen haben. Ich sagte ihr, daß sie die Arbeit am nächsten Tage abgeben sollte.

„Mama“, begann Maud etwas zögernd, „ich muß eine Frage an Dich richten, die mich schon lange beschäftigt, fast seit meiner Kindheit, und die Du mir jetzt hoffentlich ausführlich beantworten wirst, denn ich bin nun erwachsen und glaube deshalb ein Recht zu haben, diese Frage zu stellen.“

Ich wußte jetzt, was kommen würde, der Moment war da, wo ich meinem Kinde über meine Handlungsweise Rechenschaft ablegen mußte. Mauds Frage ließ mich auch nicht auf sich warten.

„Was ist es eigentlich mit meinem Vater? Ich erinnere mich doch, daß wir einst in glänzenden Verhältnissen lebten und auf einmal wohnen wir in diesem Dachstuhl und waren ganz arm und von Papa sprachst Du nie wieder zu mir und ich, ich gerrate mich nicht, nach ihm zu fragen.“

Maud schwieg und sah mich erwartungsvoll an. Ich legte meine Arbeit beiseite und ergriß ihre Hand. Und dann erzählte ich ihr, zwar schonend, aber doch alles, was ich wußte. Ich war so in die Vergangenheit vertieft, daß ich nicht weiter auf Maud geschaut hatte. Die glückliche Schere führte mich in die Wirklichkeit zurück; Maud war neben mir zusammengebrochen. Sie lag leblos auf dem Boden ausgestreckt. Ich verlor alles, sie ins Leben zurückzurufen — vergebens.

In meiner namenlosen Angst ließ ich hinüber zu der Frau, bei der ich wohnte, und es gelang uns beiden, meine arme Maud aus dem Bett zu tragen. Zum Glück brachten wir sie nicht. Mrs. Smith handelte zum Arzt und bis er kam, verlebte ich eine qualvolle Stunde am Bett meines einzigen Kindes.

Wie lag Maud so bleich vor mir! Ich hatte nicht gedacht, daß sie meine Erzählung so erschüttern würde. Und einmal hätte sie ja doch erfahren müssen, warum wir hier lebten.

Die Gewissheit war schrecklich für sie, aber die Ungewissheit konnte nicht ewig dauern. Es mußte das gart veranlagte feinfühligste Mädchen ja klar erkennen, sie erfahren, wie sie die Tochter eines Verbrechers. Sie war in ihren kindlichen Gefühlen zu schwer verletzt worden.

Alles was sie erwartete haben, aber auf diese niederdrückende Mitteilung war sie nicht gefaßt gewesen, die war ihr gänzlich unverständlich geblieben. Ich hatte mich anfragen müssen, daß ich es war, die Maud diesen großen Schmerz bereiten mußte. Mühselig hätte sie es nie erfahren brauchen.

Ach, was hätte meine Selbstverwirrung? Es war gekommen, sie hätte gesprochen und es für meine Pflicht gehalten, Maud die Wahrheit zu sagen; ich hatte dabei auch ein klein wenig an mich gedacht, ich wollte meine Handlungsweise, meine Pflicht aus dem Hause meines Vaters meiner Tochter gegenüber rechtfertigen.

Nach einer halben Stunde kam endlich der Arzt. Er untersuchte Maud, hörte ihr Blut ein und rief Ström und Puls mit stürzenden Gefäßen. Sie schlug nach einer Weile die Augen auf; mit einem tiefen Seufzer schloß sie sie aber gleich wieder.

Angstvoll hingen meine Blicke an den Zügen des Doktors. Seine Bewegung seines Gesichtes verriet jedoch, was er dachte. Endlich wagte ich ihn zu fragen, was er von dem Zustande Mauds hielt. Er sah mich mit trüben Augen an, dann sprach Mr. Young langsam:

„Das Fräulein scheint eine heftige Gemütsbewegung gehabt zu haben, die so plötzlich über sie hereingebrochen ist, daß ihr ganzes Nervensystem davon erschüttert wurde. Nervensystem“, sagte der alte erfahrene Arzt nachdrücklich hinzu, „ist das Fräulein herablassend und bedarf völliger Ruhe und Schonung. Alles, was sie beunruhigen könnte, muß thätigst fern von ihr gehalten werden; sie darf keine feigende Lebensweise führen, frische Luft und viel Bewegung im Freien ist unerlässlich.“

Dann ging Mr. Young. Er verordnete noch Gießaufschläge in der Drogenform. Ich suchte Mrs. Smith an, sie blühte, mir behilflich zu sein, was sie auch

that. Sie war eine gute mitfühlende Seele, die immer half, wenn sie konnte.

Wahrscheinlich Schreckensanfall hatte sie selbst so erlitten, daß sie noch ganz aufgeregt war. Während Mrs. Smith sich aufhielt, es zu befragen, legte ich mich wieder an Mauds Bett. Ihr Atem ging unregelmäßig, sie schlief mit der Hand nach dem Herzen, aber sie schloß die Augen nicht auf.

Ein leises Schauern entging ich zuweilen ihrer Brust. Ich ergriß liebevoll ihre Hand und hielt sie fest. Es gab ihr Ruhe.

Aber wie sah es in mir aus, als ich an meines einzigen heftigsten Kindes Welt sah, als ich auf jeden Atemzug lauschte und die Minuten sich zu Stunden dehnten! Und wie eine Centnerlast drückten mich die Selbstverwirrung nieder, denn ich hatte mit rauher Hand vernichtet, was in diesem weichen Herzen an Hoffnung und Vertrauen gelebt hatte.

Wie mehr würde Maud froh in die Welt blicken, ihre Augen würden immer anlagend auf mir ruhen, denn ein Charakter, wie der ihre, konnte sich in ein solches Schicksal, eben weil unverwundbar, nicht finden. Herzleidend sei sie, hatte der Doktor gesagt und jede Aufregung konnte ihr schaden. Ich gelobte mir, alles von ihr fern zu halten, was ihre Ruhe nur um geringsten erschüttern konnte.

Ich wollte doppelt arbeiten, um sie gesundzuhalten zu können, die nun ganz von mir abhängig war. In den nächsten Tagen konnte ich jedoch an keine Arbeit denken, denn Maud bedurfte meiner Tag und Nacht, ich wußte nicht von ihrem Lager. Nur für ganz kurze Zeit ließ sie mich zuweilen Mrs. Smith ab, damit ich nur meine alltäglichen Arbeiten besorgen konnte.

Maud lag meist still und reihnachtslos da; sie hatte die Augen geöffnet und sah nach der Decke. Ich merkte wohl, wie sie litt, aber ich durfte ihr kein Trosteswort spenden, da ich fürchtete, sie aufs neue zu erregen und dies hatte der Arzt streng verboten.

So irisch ich ihr denn nur manchmal lachseln über das volle schwarze Haar und sie sah mich dann mit einem dankbaren Blick an oder bräute leise meine Hand. Oft sah ich mit meiner Arbeit bei ihr und wenn sie gemahrt wurde, wie ich mich abmühte, da sagte sie wohl traurig und mit einem Seufzer:





## Oberderschlag.





**Pferde zum Schlachten**  
werden stets zu den höchsten  
Preisen angekauft.  
**Karl Schler,**  
Wiedemacher,  
Südenfeld, Telefon 461.

**Geflügel**  
Rets zu haben bei  
**Franz Spangenberg,**  
Gummersbach,  
— Telefon 205. —

## Puppenklinik.

Habe meine Puppenklinik wieder eröffnet und bedeutend vergrößert. Da der Andrang im Geschäft noch nicht so gross ist, so bitte ich mir die Puppenpatienten jetzt schon zu übersenden, damit dieselben prompt fertig gestellt können werden.

### Spezialität:

**Feinste Doppel-Kugelgelenkpuppen**  
in verschiedenen Serien.

**Feinste Lederhölge,** federleichte Füllung.

**Neuheit mit Stimmen!**



**Feinste Puppenköpfe**  
in Blakuit, Celluloid etc.,  
unzerbrechliche, abwaschbare Patentköpfe ff.

**Puppenperücken**  
in Mohair und echtem Haar.

**Puppenarme,**

**Puppenhände u. -Beine.**

**Puppen-Schuhe, Puppen-Strümpfe**

**Puppen-Hüte.**

**Neu eingelegt:**

**Sämtliche Puppen-Garderobe**

wie: Kleider, Mäntel, Mützen, Wäsche, Bettdecken und Bettwäsche  
in überaus reicher Auswahl.

**Puppenwagen,  
Puppenpromenadenwagen,  
Puppensportwagen**  
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Wagen.

**Letzte Neuheit:**

**Charakterpuppen**

mit Schlaufen  
nach künstlerischen Entwürfen in hervor-  
ragenden Modellen.

Auch bei mir nicht gekaufte Puppen, wie  
Gelenke, Celluloid- und Lederstücke werden  
wie neu hergestellt.



**Grösstes Geschäft in Spielwaren der ganzen Gegend.**

**P. Schramm,**

Telephon 218. Gummersbach. Telephon 218.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

# Achtung!

In meinem Geschäft befinden sich noch

**eine Anzahl von Waren,**

die aus dem mich betroffenen Brandunglück Kaiserstraße 24 herrühren und welche ich zu

**allerbilligsten Preisen**

abgebe.

Die Waren sind, als aus dem Brandschaden  
herrührend, besonders kenntlich gemacht.

**W. Hoerder, Unter d. Linden Nr. 23.**

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!

**Osram-Drahtlampen**  
werden mit gezogenem Leuchtdraht her-  
gestellt und sind daher unzerbrechlich!

**Osram-Drahtlampen**  
sparen 70% Strom

**Osram-Drahtlampen**  
senden brillantes, weisses Licht

**Osram-Drahtlampen**  
tragen als Erkennungszeichen die Auf-  
schrift „OSRAM“. Andere Lampen sind  
keine Osram-Lampen,  
zu haben bei:

**Walter Heuser,**  
Gummersbach.

**Kunsthandlung**  
**W. Abels G.m.b.H.**  
Schillerstrasse 107-109  
Cöln gegenüber Post-Peas  
Graphische Kunst-Gemälde  
.....alte Stiche.....  
**Rahmenwerkstätten**  
**Ständige Ausstellung**

**Gemeindesparkasse**  
**Hülsebusch**  
(Bez. Köln)  
mündelicher, zahlb. bei  
täglicher Verzinsung

**4 %.**

Die Kasse ist geöffnet an  
allen Tagen, auch Son-  
tags. Postcheckkonto  
Cöln 5920.  
Fernsprecher Gummers-  
bach Nr. 267.

**Prima**  
**Breißelbeeren**

2 Pfund-Büchse 85 Hfa.  
3.75 M.

**W. Kopperberg**  
Leitfadenhandlung  
— Bernbrecher 134. —

**Faures**  
Vieh  
Zu haben: Franz Heuser,  
Drogerie, — Max Pies Jr.,  
Hohenzoll.-Drog., — G. Schulte,  
Drogerie, — H. Kleinbrecht,  
Agental Drog., Dieringhausen,  
— Jul. Monebach, Drogerie in  
Nümbrecht.

**Alle staunen**  
über die Güte, Halt-  
barkeit u. Preiswür-  
digkeit meiner  
**Natur-**  
**Haarzöpfe.**  
Mein Atelier ist in  
Böden unübertroffen  
leistungsfähig  
und sollte daher keine  
Dame veräumen, mein  
Lager zu besichtigen.  
C. Antweiler, Gummersbach,  
Poststr. 3. Ede Kaiserstr.

**Sarg-Magazin**  
**Robert Köster**  
Derschlag.

**Wer sofort Geld sucht,**  
auch auf Ratenerückzahlung,  
Schuldb., Wechsel, Kfz.,  
Police, Bauspar., Hypothek,  
Josef Dahmen, Köln-  
Nippes, Rellie-Vertrauen.

**Rechtsbüro**  
C. Meckel, Derschlag, Köln-  
Nippes, Rellie-Vertrauen.  
Sonnab. vormitt. geöffnet.

**Gewinnaußzug**  
der

**1. Preussisch-Süddeutschen**  
**(227. Preussisch-Süddeutschen) Klassenlotterie**  
6. Klasse 6. Ziehungstag 18. November 1912

Wer die gezogenen Nummern hat, hat gleich sehr Gewinne  
gehabt, und zwar je einer auf die Nummern 1 und 11.

(Ziehung am 18. Nov. 1912, 1. Ziehung)

240 M. gezogen:

2 Gewinn zu 150000 M. 1432

2 Gewinn zu 10000 M. 9507

12 Gewinn zu 5000 M. 22199 47194 115428 121201

12552 206471

90 Gewinn zu 3000 M. 16763 22322 36384 38164

28004 29542 31189 32440 37999 38221 49643 54903

6151 64417 65058 65078 67839 68058 69069 78037

80225 91118 91739 99520 104842 106297 105163 109263

118261 118707 120519 121668 122140 122657 123651

124184 125467 128347 130091 138340 145694 145908

152393 155067 156296 157648 158439 161664 162666

163704 181271 182422 191599 193690 193874

240 Gewinn zu 500 M. 2993 4178 4620 7674

11593 11919 14117 15609 15935 17622 22482 26069

29191 25415 26148 26500 31813 33909 36111 38325

47367 49705 52103 53241 53676 53855 54011 56313

60480 68237 68861 69315 69700 69835 69718 69708

69177 69279 69391 71664 72384 72855 75941 77308

76560 82348 82725 86505 86934 87699 90208 92015

93265 93876 95734 97421 97946 98780 98808 101705

101723 102121 106395 108512 108718 113139 115171

115230 116557 118611 119557 121085 122166 123414

128831 128951 130441 130909 131359 132119 133788

135983 137754 138061 138990 139613 143207 144206

144961 146919 151740 158943 154984 157597 158230

163850 165705 161474 163125 163591 163951 165442

167413 172208 172433 172709 175404 177053 179054

179612 185455 188201 188908 189131 195714 197017

197355 198284 202305 202723 205813 207633 207668

240 M. gezogen:

2 Gewinn zu 15000 M. 198907

4 Gewinn zu 10000 M. 123506 199083

2 Gewinn zu 5000 M. 158446

76 Gewinn zu 3000 M. 6318 7248 10631 15179

16828 20700 38763 48697 62249 64880 76566 81938

90387 94160 97772 99764 99510 103344 110330 122587

124318 124406 125974 142784 145199 155342 162261

166714 167616 169279 171385 174406 176316 182466

183727 192585 195539 205023

145 Gewinn zu 1000 M. 548 2874 7818 9320

9489 17743 19921 20470 22056 23758 27916 28721

28936 30540 33178 40150 44321 58021 59811 66139

60635 60972 70293 76309 79777 80080 90765 92439

97105 99032 99148 99200 99306 102369 103641 112218

112949 116538 118249 118707 119359 120459 120673

# Cleverstolz und Vitello

Margarine.

Stets frisch erhältlich  
in allen einschlägigen Geschäften

Alleinige Fabrikanten:  
Van den Bergh's Margarine-Ges.  
m. b. H. Cleve

Cleverstolz ersetzt beste  
Meerobutter

Vitello ist feinsten Gutsbutter  
ebenbürtig